Tagungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 11: **Formprobleme 1960**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

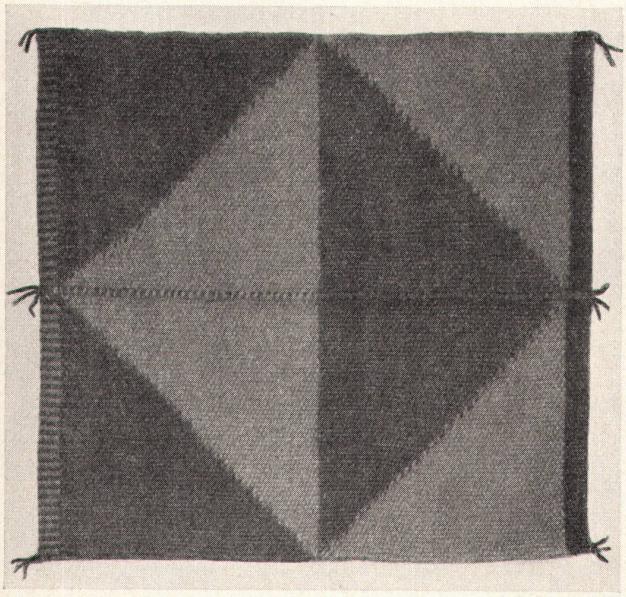
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

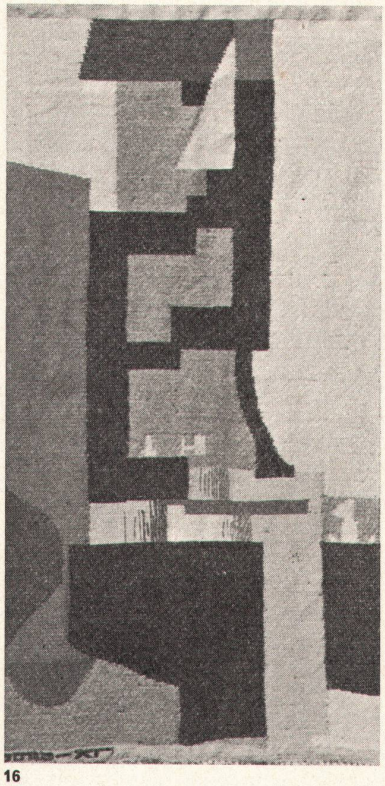
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



15



16

15
Handwebteppich. Weberin: Käthi Wenger, Ligerz

16
Bildteppich. Weberin: Lilly Keller, Bern

Tagungen

Weltkonferenz für Gestaltung

Vom 11. bis 16. Mai fand in Tokio die Weltkonferenz für Gestaltung 1960 (World Design Conference 1960) statt mit dem Thema: Unser Jahrhundert als Gesamtbild, der Beitrag des Gestalters zur Umgebung des Menschen in der Zukunft. Die drei Haupttage waren den Begriffen Persönlichkeit, Durchführbarkeit, Möglichkeit gewidmet.
Eine erste Konferenz wurde 1956 in Aspen (Colorado) durchgeführt. Die Tagung in Tokio war von den Japanern sehr gut vorbereitet, und Referenten aus aller Welt wurden verpflichtet, ihren Beitrag zum jeweiligen Tagesthema zu leisten. Der Vormittag war den Hauptvorträgen gewidmet, während nachmittags in drei verschiedenen Sälen die Themen diskutiert wurden. Dort waren auch kleine Zusammenstellungen von Arbeiten der Referenten zu sehen.
Sehr anregend wurde die persönliche Kontaktnahme mit anderen Entwerfern und die daraus entstehenden Diskussionen. Interessant waren auch die verschiedenen Ausstellungen über Industrieentwürfe, Graphik, antike Kunst u. a., die auf den Kongreß hin organisiert wurden. Mit der den Japanern eigenen, großen Gastfreundlichkeit wurden die 84 ausländischen Gäste aus 26 Ländern zu diesen Ausstellungen geführt; es wurden ihnen die modernen Bauten Tokios und Sehenswürdigkeiten aus älterer Zeit gezeigt, so daß die Kongreßteilnehmer auch nach kurzer Zeit einen sehr guten Einblick in das Formschaffen und das tägliche Leben von Japan erhielten.

A. A.

Ausstellungen

Aarau

Karl Hügin
Aargauer Kunsthaus
10. September bis 9. Oktober

Die Sammlung im neuen Aargauer Kunsthaus hat ihre spezifische Atmosphäre. Es herrscht hier eine kameradschaftliche Einstellung zu den besten Meistern der lebendigen Schweizer Malerei vor der Abstraktion. Man spürt, Museumsleitung, Künstler und Leihgeber treffen sich in einem herzlichen Einverständnis, und wenn sie vor den jüngsten Entwicklungen noch Halt machen, so wirkt dies nicht als provinzielle oder polemische Ablehnung, sondern vielmehr wie ein immer noch ungetrübtes Sichwohlfühlen im Bereiche der malerischen Naturdeutung. Die moderne Abteilung gipfelt in den Werkgruppen von Auberjonois und Meyer-Amden.
In diese Räume paßte darum die Ausstellung von Karl Hügin, dem Mitbegründer der modernen Schweizer Malerei nach Amiet und Giacometti, ausgezeichnet hinein. Mit ihren über 160 Nummern (die Radierungen nicht eingerechnet) war sie die größte, ja erstaunlicherweise die einzige je veranstaltete Gesamtschau des in Bassersdorf lebenden Solothurners. Trotz den vielen kleinen Formaten war sie nirgends ermüdend, sondern immer wieder interessant, ja vergnüglich. Die ohne Pedanterie entwicklungsmäßige Anordnung zeigte nur kurz und einleitend die frühen Versuche mit einer malerischen Faktur, mit einer romantischen Erzählweise, mit spielerischer Naivität. Noch vor der Natur setzt eine an Dufy erinnernde kapriziöse Pinselschrift ein, aus der dann die bis heute für Hügin bezeichnende Textur entsteht, eine Bewältigung der Bildfläche mit locker hingesetzten, teils durchgehenden, teils wechselnden Strukturen aus

17

17
Karl Hügin, Die weiße Mauer. Privatbesitz Wallisellen